

ELŻBIETA SZUBSKA-BIEROŃ

INFORMATION, PROPAGANDA UND NEUE HEIMAT

DIE NATIONALSOZIALISTISCHE DEUTSCHSPRACHIGE TAGESPRESSE IM REGIERUNGSBEZIRK ZICHENAU

Einführung

Im System des Nationalsozialismus wurden Zeitungen und Zeitschriften als Säulen seiner Herrschaft und als Instrument zur Beeinflussung der Bevölkerung verstanden.¹ Dies galt auch für die von Deutschland besetzten und angegliederten Gebiete, wo die Presse einen wichtigen Teil des Besetzungsapparats darstellte. Aus diesem Grund bilden Zeitungen eine wichtige Quelle für die Erforschung der Okkupationszeit, da die lokale Presse bis zu einem gewissen Grad gesellschaftliche und kulturelle Prozesse wiedergab, aber auch Absichten und Einstellungen der Machthaber offenbarte.²

Anders als im Falle des Generalgouvernements und einiger eingegliederter Gebiete liegt für die Presse im Regierungsbezirk Zichenau und der übrigen Ostpreußen zugeschlagenen Bezirke bislang noch keine Gesamtdarstellung vor.³ Vor diesem Hintergrund liefern die folgenden Aus-

¹ EUGENIUSZ CEZARY KRÓL, Propaganda i indoktrynacja narodowego socjalizmu w Niemczech 1919–1945. Studium organizacji, treści, metod i technik masowego oddziaływanego, Warszawa 1999; ANDRZEJ CZARNIK, Prasa w Trzeciej Rzeszy, Gdańsk 1976; OLIVER THOMSON, Historia propagandy, Warszawa 1984; JÜRGEN HAGEMANN, Die Presselenkung im Dritten Reich, Bonn 1970; KARLHEINZ SCHMEER, Die Regie des öffentlichen Lebens im Dritten Reich, München 1956.

² Vgl. beispielsweise den alltagsgeschichtlichen Ansatz von SEBASTIAN PIĄTKOWSKI, Codziennosć początków okupacji niemieckiej w Generalnym Gubernatorstwie w świetle ogłoszeń drobnych „Gońca Krakowskiego“ (październik 1939 – czerwiec 1940), in: Pamięć i Sprawiedliwość, 2013, H. 1, S. 23–49.

³ Zum Regierungsbezirk Zichenau liegen bisher vor: EWA BARTOŁD-PIENIĄŻEK, Czytając „Zichenauer Zeitung“. Dzień powszedni północnego Mazowsza w prasie nazistowskiej, in: Borussia. Kultura – Historia – Literatura 31 (2003), S. 109–130; Ewa Bartołd,

führungen einen Überblick über Entstehung, Aufbau und Funktionsweisen des Zeitungswesens der NSDAP im Regierungsbezirk Zichenau. Dies geschieht anhand des „Plocker Tageblatts“ und der „Südostpreußischen Zeitung“, zwei Tageszeitungen, die für die Kreise Plock (Płock), Plonsk (Płońsk) und Schirps (Sierpc) herausgegeben wurden.

Ihre Entstehung war eng mit der ostpreußischen Pressegeschichte im Nationalsozialismus verbunden, denn ab 1939 umfasste die von Gauleiter Erich Kochs mächtigen Pressekonzern gesteuerte Zeitungslandschaft auch den Regierungsbezirk Zichenau. Grundannahme der folgenden Untersuchung ist, dass die deutschsprachige Presse in erster Linie als Medium der an die Besatzer gerichteten Propaganda und Indoktrinierung durch die Zentralgewalt zu verstehen ist. Aus diesem Grund wird im Folgenden auch nach der Art und Weise gefragt, nach der die ideologische Beeinflussung im Sinne des Nationalsozialismus erfolgen sollte und wie das Verhältnis von lokalen Nachrichten und zentral verordneten überregionalen Inhalten war.

Die ostpreußische Presselandschaft nach 1933

Die Eingliederung des Regierungsbezirks Zichenau in das Deutsche Reich brachte das Ende aller bisher in Nordmasowien erscheinenden polnischen und jüdischen Zeitungen und Periodika. Der Zichenauer Zeitungsmarkt wurde zwar Teil des ostpreußischen Mediensystems, ging aufgrund der besonderen Besatzungssituation aber nie darin auf. Die ostpreußische Presselandschaft mit ihrer Spezifik und langen Tradition war von den Nationalsozialisten nur wenige Jahre zuvor gleichgeschaltet und umgebaut worden.

„Zichenauer Zeitung“ als Instrument der NS-Propaganda 1940–1944. Versuch einer Vormonographie, Magisterarbeit, Universität Warschau, Warszawa 1997; RYSZARD PEŁCZALSKI, Hitlerowska prasa gadzinowa w Ciechanowskiem, in: Wojskowy Przegląd Historyczny 13 (1968), 4, S. 387–388; ELŻBIETA SZUBSKA-BIEROŃ, Płock na łamach lokalnej prasy NSDAP 1939–1945, Płock 2016. Zum Generalgouvernement: LUCJAN DOBROSZYCKI, Die legale polnische Presse im Generalgouvernement 1939–1945, München 1977; WŁADYSŁAWA WÓJCIK, Prasa gadzinowa Generalnego Gubernatorstwa (1939–1945), Kraków 1988; PIOTR KOŁTUNOWSKI, Strategia propagandy hitlerowskiej w Generalnym Gubernatorstwie na podstawie „Krakauer Zeitung“ (1939–1945), Lublin 1990; KRZYSZTOF WOŹNIAKOWSKI, Niemiecka polskojęzyczna prasa „gadzinowa“ czasów II wojny światowej 1939–1945 (próba syntetycznego spojrzenia), in: Studia Bibliologiczne Akademii Świętokrzyskiej 8 (2004), S. 79–124.

Bis 1933 hatte die Besonderheit des ostpreußischen Marktes vor allem darin gelegen, dass reichsweit rezipierte, meist in Berlin erscheinende Zeitungstitel hier nicht vertrieben wurden.⁴ Stattdessen existierte eine große Anzahl auflagenstarker Regionalzeitungen, wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung“, das „Königsberger Tageblatt“ oder die „Ostpreußische Zeitung“, deren Verleger zudem mit dem 1907 gegründeten Verein Ostpreußischer Zeitungsverleger über eine starke Interessenvertretung verfügten.⁵ Ein weiteres Charakteristikum war die überdurchschnittlich gut entwickelte Lokalpresse. In nahezu jeder Kreisstadt erschien ein Lokalblatt, das zudem oft Beilagen enthielt. Ende der 1920er Jahre erschienen in Ostpreußen 94 Tageszeitungen und Zeitschriften.⁶ Es gab eine gewisse Fluktuation an Titeln, je nach wirtschaftlichem Erfolg der Blätter.⁷

Wie im ganzen Reich waren auch die ostpreußischen Zeitungen bestimmten politischen Optionen verpflichtet, die über das gesamte Spektrum reichten. Erste Versuche nationalsozialistische Periodika in Königsberg zu etablieren, schlugen in den 1920er Jahren noch fehl.⁸ Der „Völkische Beobachter“ war erst ab Herbst 1930 in Ostpreußen erhältlich und fand von Beginn an eine wachsende Leserzahl. Seit dem 1. Januar 1931 erschien die „Preußische Zeitung“, die von Gauleiter Erich Koch gegründet und anfangs von ihm selbst herausgegeben wurde, als zweite nationalsozialistische Zeitung. Im Vergleich zur „Preußischen Zeitung“ mit 129.879 Exemplaren war die Auflage des „Plocker Tageblatts“ mit lediglich 8.000 Exemplaren nur gering.⁹

Die Presse spielte in der politischen Karriere des Gauleiters eine zentrale Rolle. Koch verstand, dass die NSDAP über ein Presseorgan verfügen musste, um Wahlsiege zu erringen und meinungsbildend auf die breite

⁴ Als Überblick: MAŁGORZATA SZOSTAKOWSKA, Prasa codzienna Prus Wschodnich od XVII do połowy XX wieku, Toruń 2007, S. 11.

⁵ Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ erschien 1939 in einer Auflage von 45.000 Exemplaren: CZARNIK, Prasa, S. 91. Zur „Ostpreußischen Zeitung“: Polska opinia publiczna wobec Prus Wschodnich w XIX i XX wieku, hg. v. NORBERT KASPAREK / ANDRZEJ STANISZEWSKI, Olsztyn 1997, S. 31. Zum Verein Ostpreußischer Zeitungsverleger: SZOSTAKOWSKA, Prasa codzienna, S. 113.

⁶ Zeitungskatalog 1928 Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin 1928, S. 48–50.

⁷ Archiwum Państwowe w Olsztynie [Staatsarchiv Allenstein] (hiernach: APO), C-03.

⁸ Vgl. Zeitungskatalog 1928.

⁹ SZOSTAKOWSKA, Prasa codzienna, S. 48; SZUBSKA-BIEROŃ, Płock na łamach, S. 382; Amtliche Bekanntmachung für den Kreis und die Stadt Plock 1940, Nr. 17.

Bevölkerung einzuwirken.¹⁰ Mithilfe der zu diesem Zweck 1933 gegründeten Erich-Koch-Stiftung konnte sich der Gauleiter ein regelrechtes Medienimperium aufbauen. In späteren Jahren nutzte er die Stiftung zur unrechtmäßigen Beschlagnahmung privater Besitztümer. Auf diese Weise häufte die Stiftung ein enormes Vermögen an, das im Jahr 1945 etwa 400 Millionen Reichsmark betrug.¹¹

Mit der Machterobernahme der Nationalsozialisten brachten die Behörden und Parteistellen auch in Ostpreußen politisch missliebige Zeitschriften auf Linie, wickelten sie ab oder installierten neue linientreue Blätter.¹² Dabei wurde auch von behördlicher Seite Druck auf die Leserschaft aufgebaut. Am 11. Dezember 1935 erließ der Reichsinnenminister eine Verordnung, die jeden Beamten zu Abonnement und Lektüre von NS-Zeitungen verpflichtete.¹³ Die entsprechenden Titel wurden auf Grundlage der Beschäftigtenliste zentral an die Ämter geschickt.¹⁴ Weiterhin waren alle Regierungspräsidien wie bisher zur Herausgabe eines eigenen Amtsblatts verpflichtet. Im Falle Allensteins erfüllte diese Funktion seit Jahrzehnten die „Allensteiner Zeitung“ als „Verkündigungsblatt für amtliche Bekanntmachungen der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden“.¹⁵ Zur völligen Durchsetzung des Pressemonopols übernahm die ostpreußische NSDAP in allen Regierungsbezirken die lokalen Druckereien.¹⁶ Deren beschlagnahmtes Eigentum gelangte in den Besitz der Sturmverlag GmbH. Diese in Königsberg ansässige zentrale Verlagsanstalt der ostpreußischen NSDAP bestand seit 1930. Als Teil der Erich-Koch-Stiftung

¹⁰ MARCIN MAJEWSKI, Dokumenty dotyczące Ericha Kocha w zasobie archiwalnym Instytutu Pamięci Narodowej w Warszawie, in: *Przegląd Archiwalny Instytutu Pamięci Narodowej* 1 (2008), S. 41–68, hier 42 f.

¹¹ RALF MEINDL, *Ostpreussens Gauleiter. Erich Koch – eine politische Biographie*, Osnabrück 2007, S. 191; SŁAWOMIR ORŁOWSKI / RADOSŁAW OSTROWICZ, *Erich Koch przed polskim sądem*, Warszawa 1959, S. 11.

¹² BOHDAN KOZIELŁO-POKLEWSKI, Uwagi o początkach prasy hitlerowskiej w Prusach Wschodnich, in: *Z dziejów prasy Prus. Materiały z sesji naukowej*, Biesia 19–20 listopada 1987, hg. v. DEMS., Olsztyn 1988, S. 119–128. Die Auflagen der Zeitungen stiegen im Dritten Reich stark an. Die Auflage des „Arbeitertum“, eines Organs der NSDAP, schnellte von 8.000 (1931) auf 1,8 Millionen (1933) und überstieg Ende 1940 fünf Millionen. *Płockie Tageblatt*, 1941, Nr. 79; *Südostpreußische Tageszeitung* 1943, Nr. 1.

¹³ APO, 389/4, Bl. 28, 29, 35.

¹⁴ Hinzu kamen Fachpublikationen aus dem Verlag Beamtenpresse wie HERMANN NEEF, *Die neue geistige Grundhaltung des Beamten*, Berlin 1936 oder ARTHUR BRAND, *Das Deutsche Beamten gesetz (DBG)* vom 26.1.1937, Berlin 1940; APO, 389/4, Bl. 29, 33.

¹⁵ Vgl. den Titelzusatz.

¹⁶ SZOSTAKOWSKA, *Prasa codzienna*, S. 44.

hatte der Gauleiter direkten Zugriff auf den Verlag. Erich Koch hielt sich an die Vorgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, doch konnte er die bedeutenden Gewinne der Tageszeitungen für sich verbuchen.¹⁷

Die Sturmverlag GmbH entwickelte sich schnell und gehörte dank der Zusammenarbeit mit der Partei bald zu den mächtigen Pressekonzernen und Säulen des NS-Pressesystems. Zu Jahresbeginn 1937 zählten das „Ostpreußische Tageblatt“ (Insterburg), die „Weichsel-Zeitung“ und die „NS-Weichselwacht“ (Marienwerder), die „Tilsiter Zeitung“ und die „NS-Grenzwacht“ (Tilsit), die „Westpreußische Zeitung“ (Elbing) sowie die „Osteroder“ und die „Alleinstiner Zeitung“ zum Verlag. Hinzu kamen noch verschiedene Verlagshäuser wie die Allensteiner W. E. Harich Nachfolger GmbH.¹⁸ Der Verlag war über die Pädagogische Verlagsgemeinschaft Ostpreußen, einer Kooperation mit dem Verlag Ferdinand Hirt, auch auf dem (Schul-)Buchmarkt aktiv¹⁹ und produzierte zudem seit 1939 Adressbücher und Postkarten.²⁰

Die Presselandschaft im Regierungsbezirk Zichenau

Nach der Besetzung Nordmasowiens brach der einheimische Zeitungsmarkt zusammen, da die NS-Behörden alle bisher erhältlichen polnisch- und jiddischsprachigen Titel einstellen ließen. Nun wurden im Regierungsbezirk Zichenau auch Zeitschriften und Periodika vertrieben, die für den reichsweiten Markt erschienen. Dazu zählten etwa Titel wie der „Völkische Beobachter“, die Wochenzeitung „Das Reich“, die Propagandajugendzeitschrift der Luftwaffe „Der Adler“, oder die Hugenbergl-Illustrierte „Die Woche“.²¹ Ebenfalls erhältlich waren der „Stürmer“ sowie der „Ostdeutsche Beobachter“, das Presseorgan des Gauleiters im Reichs-

¹⁷ Diese besondere Organisation des NS-Pressewesens in Ostpreußen bildet eine Ausnahme im „Dritten Reich“, die so nur noch in der Rheinpfalz zur Anwendung kam. In den übrigen Gauen wurden die Zeitungsverlage bereits 1934 der von Max Amann, Leiter der Reichspressekammer und Reichsleiter für die Presse, kontrollierten Standarte Druck- und Verlagsgesellschaft GmbH in Berlin angegliedert. Ebd., S. 43.

¹⁸ SZOSTAKOWSKA, Prasa codzienna, S. 48, 83; CHRISTIAN ROHRER, Nationalsozialistische Macht in Ostpreußen, München 2006, S. 402 f.

¹⁹ Beispielsweise: Deutsches Lesebuch für Volksschulen. 3/4. Schuljahr, Königsberg 1939.

²⁰ Beispielsweise: Einwohnerbuch für Stadt und Kreis Rastenburg 1939, Insterburg 1939.

²¹ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 46; Archiwum Państwowe w Warszawie [Staatsarchiv Warschau] (hiernach: APW), Zarząd Miasta Płocka, Sign. 821, Bl. 38; 1025, Bl. 65.

gau Wartheland, Arthur Greiser.²² Die zugezogenen Deutschen abonnerten ihre gewohnten Zeitungen und Zeitschriften aus ihren Heimatorten oft weiter, doch ist der Umfang dieses Phänomens nicht quantifizierbar. Auf diese Weise gelangten zumindest, wie es die „Südostpreußische Tageszeitung“ formulierte, „viele alte Pressetitel [...] und dazu viele Fachzeitschriften“ in den Regierungsbezirk.²³

Allerdings galten im Regierungsbezirk Zichenau die gleichen pressepolitischen Grundsätze wie in der gesamten Provinz Ostpreußen. Das Regierungspräsidium war somit auch hier verpflichtet ein eigenes deutschsprachiges Presseorgan herauszugeben, nachdem alle polnischen Blätter unmittelbar nach dem Polenfeldzug aufgelöst worden waren. Aufgabe der Presse war es nun, nicht nur die Ideen des Nationalsozialismus zu verbreiten, sondern auch den Aufbau der Besatzungsherrschaft publizistisch zu begleiten sowie den Deutschen eine muttersprachliche Informationsquelle zu bieten. Die Schwierigkeit bei der Umsetzung dieser Ziele bestand darin, dass die Behörden in Zichenau weder über die technische Ausstattung noch über Personal verfügten, die die regelmäßige Herausgabe einer Zeitung ermöglicht hätten. Man konnte auch nicht wie in anderen Regionen Polens, wo vor dem Krieg 90 Prozent der deutschen politischen Zeitungen in der Hand nationalistischer Verleger waren, auf ein bereits bestehendes deutschsprachiges Blatt zurückgreifen.²⁴

Eine erste Lösung fand sich in der Kooperation mit der „Allensteiner Zeitung“, einer der ältesten deutschsprachigen Zeitungen Ostpreußens, die seit Ende 1939 einen Lokalteil für den Regierungsbezirk Zichenau produzierte.²⁵ Das Blatt, das zum Sturmverlag und damit zu Kochs Medienimperium gehörte, konnte damit seine Auflage verdreifachen.²⁶ Eine erste selbständige Zeitung erschien im Regierungsbezirk mit der „Zichenauer Zeitung“ erstmals am 1. November 1940 im Verlag Harich. Ihr erster Chefredakteur war Marian Budzinski.²⁷ Später übernahmen Marian Bodemar, Franz Rudolf Winkler, Erich Klemmer, Alfred G. Thalemann

²² Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 5.

²³ Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 147; 1943, Nr. 237.

²⁴ ANDRZEJ PACZKOWSKI, *Prasa Drugiej Rzeczypospolitej 1918–1939*, Warszawa 1972, S. 359.

²⁵ Weitere Lokalausgaben gab es für die Kreise Allenstein, Heilsberg, Bischofsburg, Neidenburg, Soldau (Działdowo); Zeitungskatalog 1928, S. 48–50.

²⁶ Zichenauer Zeitung, 1940, Nr. 1.

²⁷ Zichenauer Zeitung, 1940, Nr. 40; 1941, Nr. 3.

und Suse von Lojewski diese Funktion.²⁸ Die Zeitung erschien unregelmäßig und wurde in den Kreisen Zichenau, Mielau (Mława), Praschnitz (Przasnysz), Plonsk / Plöhnen, Plock / Schröttersburg und Schirps / Sichelberg vertrieben.²⁹ Ab der Ausgabe vom 2. Januar 1941 erfolgte der Druck in der Plocker Filiale der Sturmverlag GmbH in der Günther-Prien-Straße 1 (Dominikańska-Straße 1).³⁰ Am 1. April 1942 fusionierte die „Zichenauer Zeitung“ mit der „Deutschen Ostwacht“ und war nun unter dem Titel „Deutsche Ostwacht. Zichenauer Zeitung und amtliches Verkündigungsblatt“ erhältlich. Ab Sommer 1943 erschien die Zeitung wieder im Verlag der „Allensteiner Zeitung“, nunmehr als Beilage zur „Deutschen Ostwacht“.

Für das polnischsprachige Publikum gab die Besatzungsverwaltung eigene Zeitungstitel heraus, die eine freie, unabhängige und objektive Presselandschaft vorgaukelten. Damit erreichten im Sinne der Nationalsozialisten gefilterte Informationen über die geopolitische Lage sowie deren Propagandainhalte auch die polnische Leserschaft, die allerdings die offiziellen Zeitungen in der Regel als *gadzinówka*, also als Propagandablatt, bezeichnete.³¹ Der Inhalt dieser Zeitungen war gegen das Polentum gerichtet und hatte zum Ziel, die Einheit der polnischen Gesellschaft zu zerstören, zumindest aber zu schwächen.³² Das wichtigste polnischsprachige Propagandablatt für die Regierungsbezirke Zichenau, Białystok und Grodno war die seit dem 2. August 1940 erscheinende Wochenzeitung „Ilustrowany Nowy Czas“, die ab der 17. Ausgabe nur noch „Nowy Czas“ hieß.³³ Der Erscheinungsrhythmus wurde 1944 auf zwei Ausgaben

²⁸ BARTOŁD-PIENIĄŻEK, Czytając, S. 113.

²⁹ Bartołd, „Zichenauer Zeitung“, S. 16.

³⁰ Ebd., S. 23 f.

³¹ Der Begriff *gadzinówka* bzw. *prasa gadzinowa* (Reptilienpresse) erinnert an Bismarcks „Reptilienfonds“, aus dem regierungsfreundliche Zeitungsberichte finanziert wurden. JERZY JAROWIECKI, Prasa „gadzinowa“ czy prasa „jawna“, in: *Zeszyty Prasoznawcze* 37 (1994), 1/2, S. 193–197; LUCJAN DOBROSZYCKI, Reptile Journalism. The Official Polish-Language Press under the Nazis 1939–1945, New Haven 1994; KRZYSZTOF WOŹNIAKOWSKI Polskojęzyczna prasa gadzinowa czasów okupacji hitlerowskiej 1939–1945. *Studia i szkice zebrane*, Opole 2014; LARS JOCKHECK, Propaganda im Generalgouvernement. Die NS-Besatzungspresse für Deutsche und Polen 1939–1945, Osnabrück 2006.

³² Die Presse des Regierungsbezirks Zichenau, in: Ostland. Halbmonatsschrift für Ostpolitik 21 (1940), 18, S. 1–117.

³³ Für eine genauere Analyse: MARIUSZ OKUŁOWICZ, Charakterystyka niemieckiego pisma „Nowy Czas“ (VIII 1940 – I 1945) kolportowanego na terenie „Bezirk Białystok“ w czasie II wojny światowej, in: *Bibliotekarz Podlaski*, 2009, Nr. 18/19, S. 127–133.



Abb. 1: Ausgabe des „Nowy Czas“ (5. Januar 1945)

pro Woche (dienstags und freitags) erhöht.³⁴ Die letzte Ausgabe für den 19. Januar 1945 wurde am Vortag kurz vor Mitternacht gedruckt.³⁵ Der „Nowy Czas“ erschien im Regierungsbezirk Zichenau nur unregelmäßig, da die Nationalsozialisten auf große organisatorische Schwierigkeiten beim Vertrieb stießen.³⁶ Die Zeitung war gewissermaßen ein Ableger der „Allensteiner Zeitung“. Redaktion und Verwaltung waren im Allensteiner Stammhaus in der Zeppelinstraße 16 untergebracht. Den Druck übernahm die W. E. Harich Nachfolger GmbH. Die Redaktion nutzte wie die deutschsprachigen Kollegen das offizielle Pressematerial des Deutschen Nachrichtenbüros. Chefredakteur war zunächst Rudolf Winkler, später Marian Bodemar. Beide leiteten zugleich die Redaktion der „Zichenauer Zeitung“. Seit dem 12. November 1943 waren Redaktion und Verwaltung des „Nowy Czas“ im Gebäude der Deutschen Ostwacht GmbH in der Warschauer Straße 25 in Zichenau untergebracht. Der Druck erfolgte allerdings weiterhin in Allenstein.³⁷

Die „Südostpreußische Tageszeitung“ als Presseorgan der Besatzer

Am 1. Januar 1941 erschien in Plock die erste Nummer des „Plocker Tageblatts“.³⁸ Es handelte sich um eine deutschsprachige Lokalzeitung für die Kreise Plock, Plonsk und Schirps, die ab Sommer 1941 unter dem Namen „Südostpreußische Tageszeitung“ vertrieben wurde und bis zum 19. Januar 1945 herauskam. Sie wurde vom Sturmverlag herausgegeben, der bereits im Januar 1940 seine Zweigniederlassung Plock unter der kommissarischen Leitung von Siegfried Hendel eröffnet hatte.³⁹ Die Redaktion war dazu verpflichtet, eine regelmäßig erscheinende Tageszeitung für ein weniger anspruchsvolles, politisch eher passives Publikum zu produzieren. In der Tat erschien das Tageblatt in recht hoher Auflage und

³⁴ Nowy Czas, 1944, Nr. 3.

³⁵ WIESŁAW KOŃSKI, Dwa wieki prasy płockiej 1810–1945, Bd. 1, Płock 2012, S. 129.

³⁶ APW, Narodowo-Socjalistyczna Niemiecka Partia Pracy Kierownictwo Powiatowe w Płocku, Sign. 45, Bl. 1; Nowy Czas, 1945, Nr. 1 u. 2.

³⁷ WŁADYSŁAW CHOJNACKI, Jawna prasa polskojęzyczna na terenach włączonych do Rzeszy i w Niemczech w latach 1939–1945, in: Dzieje Najnowsze 17 (1985), 1, S. 101–147; RYSZARD PĘCZALSKI, Hitlerowska prasa gadzinowa w ciechanowskim, in: Wojskowy Przegląd Historyczny 13 (1968), 4, S. 387 f.

³⁸ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 1.

³⁹ Uznanie dla płockiej drukarni, in: Petro Echo, 1967, Nr. 22, S. 4.



Abb. 2: Erste Ausgabe des „Plocker Tageblatts“ (1. Januar 1941)

mit großer Regelmäßigkeit und Kontinuität sechs Mal wöchentlich.⁴⁰ Trotzdem verringerten sich Umfang und Auflagenhöhe der Zeitung im Laufe der Jahre.⁴¹ Präzise Zahlen lassen sich aufgrund fehlender Angaben im Impressum nicht feststellen, doch lag die Auflage in den Jahren 1942/1943 schätzungsweise bei etwa 5.000 bis 8.000 Exemplaren und im Januar 1945 nur noch bei 2.000.⁴² Heute sind nur noch sehr wenige davon erhalten.⁴³

Den nationalsozialistischen Charakter der Zeitung unterstrich der im Titelkopf zentral eingebundene Parteidler mit Hakenkreuz. Darunter war der Untertitel „Amtliches Verkündigungsblatt der NSDAP und aller Behörden der Kreise Plock, Plonsk und Schirps“ eingefügt.⁴⁴ Bei der Umbenennung des „Plocker Tageblatts“ in „Südostpreußische Tageszeitung“ mit der Ausgabe vom 17. Juni 1941 erfolgte auch eine Neugestaltung des Titelkopfs.⁴⁵ Der Namenszug nahm zwei Zeilen ein, während der Parteidler mit dem Hakenkreuz auf der linken Seite in den Vordergrund rückte. Im Januar 1943 wurde die Höhe des Titelkopfs auf 7 cm halbiert.⁴⁶ In dieser Form fand er bis zur letzten Nummer Verwendung.⁴⁷ Zu wichtigen Anlässen wurden dort auch auf der rechten Seite, wo sonst das Impressum stand, besondere Informationen oder Tagesparolen untergebracht.⁴⁸ Der Titelkopf spielte eine wichtige Rolle und sollte die großformatige Zeitung für die Leser attraktiver machen.⁴⁹ Die Texte wurden durch zentrierte und grafisch hervorgehobene Titel, Unter- und Zwi-

⁴⁰ JAN TRZYNADLOWSKI, Edytorstwo. Tekst, język, opracowanie, Warszawa 1983, S. 115. Im Zeitschriftenkatalog der Zieliński-Bibliothek der Wissenschaftlichen Gesellschaft von Plock sind für die Jahrgänge 1941–1944 jeweils 305 bis 308 Ausgaben und 15 für das Jahr 1945 verzeichnet.

⁴¹ Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 125.

⁴² STANISŁAW CHRZANOWSKI, Ostatnie numery niemieckiej gazety, in: Notatki Płockie 9 (1964), 1/2 (27/28), S. 27 f.

⁴³ Vom „Plocker Tageblatt“ bzw. der „Südostpreußischen Tageszeitung“ sind lediglich in der Zieliński-Bibliothek in Plock und der Nationalbibliothek Warschau Exemplare vorhanden. Die Bibliothek des DHI Warschau verfügt über Digitalisate.

⁴⁴ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 5.

⁴⁵ Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 142.

⁴⁶ Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 8; 1943, Nr. 12.

⁴⁷ Südostpreußische Tageszeitung, 1945, Nr. 15.

⁴⁸ Südostpreußische Tageszeitung, 1944, Nr. 107.

⁴⁹ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 5; Südostpreußische Tageszeitung, 1944, Nr. 14. Das Format betrug 463 x 305 cm, der bedruckte Bereich 425 x 280 mm, gemessen am Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 6.

schen Titel übersichtlich gestaltet. Dahinter standen nicht nur ästhetische Überlegungen; vielmehr enthielten die Titel bereits die Interpretation des gedruckten Artikels.⁵⁰ Demselben Zweck dienten Hervorhebungen wichtiger Passagen im Text.⁵¹

Mit der Umbenennung war die „Südostpreußische Tageszeitung“ eine der wenigen ostpreußischen Lokalzeitungen, die den Namen ihrer Stadt nicht im Titel trugen. Die Namensgebung unterstrich den Anspruch der Besatzer, alle polnischen Spuren aus dem öffentlichen Leben zu verbannen. So hatte man in Plock bereits zu Beginn der Besatzung alle Straßen umbenannt und am 21. Mai 1941 den Namen Schröttersburg verliehen.⁵² Außerdem betonte der neue Zeitungstitel die Zugehörigkeit der gesamten Region zur Provinz Ostpreußen. Zugleich wurde eine Verbindung zu den historischen Provinzen Südpreußen bzw. Neuostpreußen gezogen, also jenen Gebieten, die nach der Zweiten und Dritten Teilung Polen-Litauens (1793 und 1795) für kaum zwei Jahrzehnte an Preußen gefallen waren. Mit der Namensänderung ging auch der Wandel der „Südostpreußischen Tageszeitung“ von einer lokalen zu einer regionalen Zeitung einher.⁵³ Im Januar 1943 wurde die Plocker Niederlassung des Sturmverlags in die eigenständige Südostpreußische Tageszeitung GmbH umgewandelt.⁵⁴

Für das reibungslose Erscheinen einer großformatigen Zeitung wie der „Südostpreußischen Tageszeitung“ waren gut funktionierende Druckereien unverzichtbar. Der polygrafische Druck im Hochdruckverfahren mit Rotationsmaschinen und Stereotypen verlangte bestimmte Anpassungen der Produktionsprozesse gerade bei der Herstellung von Zeitungen.⁵⁵ Den Schwierigkeiten begegnete der Sturmverlag, indem er sich in der Ausstattung der polnischen Druckereien vor Ort bediente. Zunächst ging die Druckerei der Gebrüder Detrych in die kommissarische Verwaltung des Verlags über.⁵⁶ In deren Gebäude in der Günther-Prien-Straße 1 (heute:

⁵⁰ Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 124; Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 5.

⁵¹ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 55, 91.

⁵² MICHAEL A. HARTENSTEIN, Neue Dorflandschaften. Nationalsozialistische Siedlungsplanung in den „eingegliederten Ostgebieten“ 1939 bis 1944, Berlin 1998, S. 233.

⁵³ ANDRZEJ NOTKOWSKI, Polska prasa prowincjonalna Drugiej Rzeczypospolitej (1918–1939), Warszawa / Łódź 1982.

⁵⁴ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 7.

⁵⁵ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 87.

⁵⁶ Der überregional bedeutende Betrieb der Familie Detrych war vor dem Krieg die größte und am besten ausgelastete Druckerei in Plock mit 50 Mitarbeitern. Zur Firma gehörten zwei Buchhandlungen, eine große Buchbinderei sowie eine Werkstatt zur Linierung von Schulheften. Darüber hinaus bestand eine moderne Leihbücherei für Jugendliche

ulica 1. Maja 1) wurde der Verlagssitz eingerichtet.⁵⁷ Zudem ordneten die Besetzungsbehörden am 15. März 1940 an, der Sturmverlag solle gleichzeitig alle übrigen Druckereien in Plock übernehmen.⁵⁸ Lediglich der Betrieb der deutschstämmigen Familie Paulich in der Burgstraße 6 (ulica Grodzka) durfte selbständig weiter bestehen.⁵⁹

Mit der Zusammenlegung aller Plocker Druckereien entstand die technische Basis für die Einrichtung eines zentralen polygrafischen Betriebs, der die Produktion einer deutschsprachigen Tageszeitung mit einer Auflage von mehreren Tausend Exemplaren ermöglichte. Für den Druck großformatiger Titel und die Steigerung der Auflage wurden allerdings die Druckerwerkstätten an die Bedürfnisse der neuen Inhaber angepasst. Am 1. Januar 1940 begannen Umbau und Modernisierung des Gebäudes in der Günther-Prien-Straße 1. Damit wurde es möglich, Teile der Ausstattung der anderen Druckereien im Gebäude unterzubringen.⁶⁰ Siegfried Hendel besorgte zudem Setzmaschinen aus der Druckerei des im Generalgouvernement gelegenen Franziskanerklosters Niepokalanów, einem bedeutenden Zentrum für den Druck religiöser Schriften.⁶¹ Weitere fehlende Geräte wurden aus Deutschland ergänzt.⁶² Damit verfügte der Sturmverlag über die modernste und leistungsfähigste Druckerei des Regierungs-

und Erwachsene. ALEKSANDER MACIESZA, 25-lecie Drukarni i Księgarni Nakładowej Braci Detrychów w Płocku (1910–1935), in: *Życie Mazowsza* 1 (1935), 11, S. 290–293, sowie Kalendarz – Informator Mazowsza Płockiego, Płock 1938, S. 10–14. Nach der Einnahme von Plock durch die Deutschen verließ Bolesław Detrych die Stadt und ließ sich in Skieriewice nieder, wo er nach dem Krieg eine kleine Buchhandlung führte. Uznanie dla płockiej drukarni, in: *Petro Echo*, 1967, Nr. 22, S. 4.

⁵⁷ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 48.

⁵⁸ In Plock bestanden die Druckereien Antoni Gzowski, Gebrüder Jan und Stefan Lipek, M. Szpiegel, Izaak Altmann sowie die Druckerei im Mariavitenkloster. APW, Zarząd Miasta Płocka, Sign. 1037, Bl. 55, 108. Die ältesten Druckereien waren der typografische Betrieb von Karol Kulig und Wiktoria Kulig-Restorffowa, die Druckerei der Familie Kempner, die Verlagsdruckerei Paulich sowie die Druckereien Kazimierz Miecznikowski, Franciszek Barcikowski und der Gebrüder Detrych. URZUCH MARIA MORAWSKA, Drukarnie płockie do roku 1918, Płock 1984, S. 65–85, 108–110, 115–117.

⁵⁹ Die Druckerei Paulich bestand als Familienunternehmen seit 1835 in dritter Generation und überdauerte die Besatzungszeit unbehelligt. Ebd., S. 183; Dawni drukarze płoccy, in: *Petro Echo*, 1967, Nr. 21, S. 4. Die evangelische Familie Paulich hatte ihre Wurzeln im preußischen Adel und war im städtischen und kirchlichen Leben engagiert. ANDRZEJ JERZY PAPIEROWSKI / JERZY STEFAŃSKI, Płocczanie znani i nieznani, Płock 2002, S. 457.

⁶⁰ Archiwum Państwowe w Płocku [Staatsarchiv Plock], Okręgowy Urząd Likwidacyjny w Płocku, Sign. 283, Bl. 3, 10.

⁶¹ JERZY ŁOJEK, *Dzieje prasy polskiej*, Warszawa 1988, S. 217.

⁶² Archiwum Państwowe w Płocku, Sign. 283, Bl. 25.

bezirks Zichenau.⁶³ Bereits im Februar 1940 wurde mit dem Druck der „Amtlichen Bekanntmachungen für den Kreis und die Stadt Plock“ begonnen, später kamen auch Einzelpublikation wie „Die deutschen Dorfnamen des Kreises Plock“ hinzu.⁶⁴ Ihre technischen Möglichkeiten machte die Druckerei über Plock hinaus attraktiv. Insbesondere die Schnelligkeit des Maschinensatzes, die Möglichkeit zum Druck von Illustrationen sowie die Kapazität der Rotationsdruckmaschine von stündlich 6.000 bis 12.000 Exemplaren zogen Kunden an. Seit dem 2. Januar 1941 wurde mit der „Zichenauer Zeitung“ eine weitere Tageszeitung gedruckt. Die Herstellung erfolgte vormittags, während das „Plocker Tageblatt“ in den Nachmittagsstunden produziert wurde. Jede Auflage wurde nach Eintreffen im Werk innerhalb von einer Stunde gedruckt.⁶⁵

Bei der Auswahl der Leitung der Zeitungsredaktionen achteten die NS-Machthaber in der Regel vor allem auf Parteitreue und erst in zweiter Linie auf fachliche Eignung.⁶⁶ Über das Plocker Personal des Sturmverlags ist kaum etwas bekannt. Siegfried Hendel, den reichsdeutschen kommissarischen Verwalter der Sturmverlag GmbH Plock, könnte man als graue Eminenz vor Ort bezeichnen.⁶⁷ Er bewohnte mit seiner Gattin Luisa das Plocker Verlagsgebäude, war Mitglied im Stadtrat, gehörte zu den aktivsten NSDAP-Funktionären und engagierte sich in verschiedenen Organisationen. Am 5. September 1941 übernahm Gustav Böttcher, ein Funktionär des Deutschen Roten Kreuzes die Leitung des Verlags und hielt sich in dieser Position bis zum Kriegsende.⁶⁸

Von den Chefredakteuren des „Plocker Tageblatts“ und der „Südostpreußischen Tageszeitung“ sind lediglich die Namen bekannt. Auf Wolfgang Krüger⁶⁹ folgten Bruno G. Tschierschke,⁷⁰ R. Kossmann⁷¹ und vom

⁶³ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 2.

⁶⁴ Die deutschen Dorfnamen des Kreises Plock, Plock [ca. 1940].

⁶⁵ Bartołd, „Zichenauer Zeitung“, S. 16.

⁶⁶ Außerdem mussten die Journalisten neben ihrer politischen Zuverlässigkeit einen „Ariernachweis“ erbringen; WOLFGANG MÜSSE, Die Reichspresseschule – Journalisten für die Diktatur? Ein Beitrag zur Geschichte des Journalismus im Dritten Reich, München 1995, S. 103–110.

⁶⁷ APW, Zarząd Miasta Płocka, Sign. 617, Bl. 6.

⁶⁸ Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 210.

⁶⁹ Elżbieta Szubsk-Bieroń, Płock w latach 1939–1945 na łamach niemieckiej prasy lokalnej, Magisterarbeit, Kazimierz-Wielki-Universität, Bydgoszcz 2009, S. 278–280; Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 1.

⁷⁰ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 49.

⁷¹ Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 173.

25. August bis in den November 1941 Friedrich Karl Schüler.⁷² Gegen Ende der Besetzungszeit übernahm die aus dem westpreußischen Stuhm (Sztum) stammende Lotte Fischer das Amt, das sie bis Kriegsende bekleidete, wobei sie ihre Artikel wie bisher mit dem Kürzel Fri signierte.⁷³

Die Redakteure und Redaktionsmitglieder konzentrierten sich auf lokale Themen mit Schwerpunkten im Bereich Wirtschaft, Kultur, Bildung und Geschichte. Für überregionale Belange wurde auf Texte der offiziellen Presseagentur, des Deutschen Nachrichtenbüros (DNB) zurückgegriffen.⁷⁴ Damit wurde sichergestellt, dass die publizierten Nachrichten nicht von den Vorgaben des Reichspressechefs abwichen und eine einheitliche Informationspolitik für das gesamte besetzte Europa gewährleistet.

Im DNB war Redakteur Erich Glodschken verantwortlich für den Kontakt mit dem „Plocker Tageblatt“ beziehungsweise der „Südostpreußischen Tageszeitung“. Er nahm wahrscheinlich an den täglichen Informationstreffen im DNB teil, bei denen die verbindliche offizielle Interpretation der tagesaktuellen Ereignisse verkündet und Vorgaben für deren journalistische Aufbereitung gegeben wurden. Diese Informationen leitete Glodschken per Fernschreiben nach Plock weiter, wo sie vom Chefredakteur in Empfang genommen und für den Druck ausgewählt wurden.⁷⁵

Zu den Aufgaben der Redaktion zählte zudem die „Fadenknüpfung mit der Heimat“, wobei die Zeitung „vieles und jedem etwas“ bieten sollte.⁷⁶ Zu bestimmten Anlässen, wie Hitlers Geburtstag, dem Muttertag oder Pfingsten erschienen – meist mit der Samstagsausgabe – Sondernummern.⁷⁷ Der Umfang der einzelnen Ausgaben schwankte zwischen vier und acht Seiten, konnte aber an Feiertagen und Jubiläen auch zehn Seiten erreichen.

⁷² Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 203; 1944, Nr. 290.

⁷³ Südostpreußische Tageszeitung, 1944, Nr. 290; 1945, Nr. 12.

⁷⁴ JÜRGEN REITZ, Das deutsche Nachrichtenbüro, in: JÜRGEN WILKE, Telegraphenbüros und Nachrichtenagenturen in Deutschland. Untersuchungen zu ihrer Geschichte bis 1949, Berlin / New York 1991, S. 215–267; Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 26.

⁷⁵ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 1 u. Nr. 87; Südostpreußische Tageszeitung, 1945, Nr. 15. Zum DNB und der täglich im Reichspropagandaministerium stattfindenden Pressekonferenz: JÜRGEN WILKE, Presseanweisungen im zwanzigsten Jahrhundert. Erster Weltkrieg – Drittes Reich – DDR, Köln u. a. 2007, S. 115–255.

⁷⁶ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 51.

⁷⁷ Eine der aufwändigsten Sonderausgaben erschien Weihnachten 1941. Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 93, 116; Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 304.



Abb. 3: Letzte Ausgabe der „Südostpreußischen Zeitung“ (18. Januar 1945)

Die Anordnung der Informationen in der Zeitung blieb unveränderlich. Auf den ersten beiden Seiten wurden die wichtigsten Nachrichten, vor allem vom Kriegsgeschehen,⁷⁸ sowie innen- und außenpolitische Ereignisse präsentiert. Besonders hervorgehoben wurde die Tagesparole des Reichspressechefs, deren Inhalt davon abhing, welche Thematik eine unterstützende Propaganda erforderte.⁷⁹ Die Seite drei war den Lokalnachrichten vorbehalten. Sie wurden von den örtlichen Redaktionsmitarbeitern oder vom Chefredakteur selbst aus der Stadt und den umliegenden Kreisen zusammengetragen und aufbereitet.⁸⁰

Insbesondere bei den zugezogenen deutschen Lesern sollte das Interesse an Plock und an einem verstärkten Engagement für die Stadt geweckt werden.⁸¹ Die Zugehörigkeit des Regierungsbezirks Zichenau zum Deutschen Reich wurde ebenfalls ikonografisch unterstrichen, vor allem im Bereich der Werbeanzeigen. Es ging hier nicht so sehr um die Eigenschaften eines bestimmten Produkts wie um die Bekanntgabe der Adresse des Händlers.⁸² Des Weiteren sollte den Lesern vorgeführt werden, dass in Plock deutsche Firmen, Banken und Genossenschaften tätig waren.⁸³

In der Lokalbeilage „Informationen aus den Kreisen Plock, Plonsk und Schirps“, später „Informationen aus den Ostprovinzen“⁸⁴ wurden ebenso historische Themen besprochen, um den deutschen Neuankömmlingen das angebliche deutsche Erbe der Stadt seit den Teilungen nahezubringen und diese davon zu überzeugen, dass sie in urdeutschen Gebieten angesiedelt worden waren.⁸⁵ Auf den weiteren Seiten fanden sich Fortsetzungsromane, kurze literarische Texte, Kino- und Theaterprogramme, Anzeigen des Einzelhandels und von Dienstleistern, Bekanntmachungen der Stadtverwaltung, Stellenangebote sowie Mietgesuche und Wohnungsanzeigen.

⁷⁸ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 79, 82, 145.

⁷⁹ WILKE, Presseanweisungen, S. 228–231.

⁸⁰ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 31; Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 277; 1943, Nr. 17.

⁸¹ Die meisten Informationen über Plock enthielten die Zeitungen der Anfangszeit, etwa 15 Prozent je Ausgabe (eigene Berechnungen auf Grundlage der Überlieferung in der Zieliński-Bibliothek der Wissenschaftlichen Gesellschaft von Plock, Jahrgänge 1941–1945).

⁸² Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 64.

⁸³ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 1.

⁸⁴ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 6.

⁸⁵ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 49, 63; Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 269.

Zu den Aufgaben der Lokalspalten in der NS-Presse gehörte es, die Bevölkerung für die Aktivitäten der NSDAP und ihrer Organisationen zu interessieren.⁸⁶ Auch die „Südostpreußische Tageszeitung“ gab die Versammlungstermine der NSDAP-Ortsgruppen, der NS-Frauenschaft, der Hitlerjugend, des Bundes Deutscher Mädel⁸⁷ und von Vereinen bekannt. In den ausführlichen Berichten über deren Verlauf wurde das Bild eines intensiven gesellschaftlichen und reichen kulturellen Lebens gezeichnet, das als wichtigstes Element bei der Integration der deutschen Bevölkerung in Zeiten von Krieg und Umsiedlungen betrachtet wurde.⁸⁸ Rezensionen von Film- und Theatervorstellungen und Konzerten erweckten den Eindruck einer städtischen harmonischen Alltagsidylle.⁸⁹ Artikel über das Bildungswesen und Sportveranstaltungen waren ebenfalls im Ton von Stabilität, Ruhe und Beständigkeit gehalten.⁹⁰ Ähnliches lässt sich zu den Berichten über die freundliche Begrüßung der zuziehenden Deutschen durch die Bevölkerung und Stadtverwaltung sowie über Meldungen bezüglich der Bevölkerungsentwicklung der Stadt sagen.⁹¹

Die Redaktion der „Südostpreußischen Tageszeitung“ blieb der Parteilinie bis zur letzten Ausgabe am 19. Januar 1945 treu.⁹² In dieser Nummer kündigte der Bürgermeister neue Sammelaktionen an, es wurde über die kommenden Treffen der NSDAP-Ortsgruppen informiert und das Kinoprogramm für den 21. Januar abgedruckt.⁹³ Diese vorgetäuschte Realität hatte freilich nichts mit der Wirklichkeit zu tun, wessen sich die Redaktion wohl bewusst war. Deren Mitglieder hielten sich noch am 20. Januar, dem Vortag des Einzugs der Roten Armee in die Stadt, in den Redaktionsräumen auf und wagten es nicht, ohne Befehl ihre Posten zu verlassen.⁹⁴

Die Gestapo versuchte bis kurz vor dem Einmarsch der sowjetischen Soldaten die Ordnung aufrecht zu erhalten. Dennoch verließen deutsche Zivilisten bereits seit dem 15. Januar die Stadt, nachdem viele von ihnen

⁸⁶ CZARNIK, Prasa, S. 30.

⁸⁷ Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 67; 1944, Nr. 31.

⁸⁸ Szubsk-Bieroń, Płock w latach, S. 298, 304, 306.

⁸⁹ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 8.

⁹⁰ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 3.

⁹¹ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 140.

⁹² CHRZANOWSKI, Ostatnie numery, S. 37.

⁹³ Südostpreußische Tageszeitung, 1945, Nr. 14.

⁹⁴ CHRZANOWSKI, Ostatnie numery, S. 39 f.

ihre Ehefrauen und Kinder bereits zum Jahreswechsel 1944/45 ins Reich geschickt hatten.⁹⁵

NS-Propaganda und Feindbilder in der Plocker Lokalpresse

Sowohl den von der Lokalredaktion aufbereiteten als auch den zentral vorgegebenen Nachrichten kam neben ihrem Informationsgehalt eine Propagandafunktion zu. In das Pressematerial wurden stets propagandistische Inhalte eingeflochten, während Fakten sparsam dosiert und gezielt eingesetzt wurden. In dieser Hinsicht war auch die „Südostpreußische Tageszeitung“ ein Werkzeug, um Einfluss vor allem auf die deutschen Bewohner des Regierungsbezirks zu nehmen und unterschied sich in Inhalt, Form und Funktion kaum von der Presse im Reichsgebiet.⁹⁶ Anders als im „Altreich“, wo das Radio eine große Rolle spielte, blieb im Regierungsbezirk die Presse die Hauptinformationsquelle. Eine dementsprechend große Bedeutung hatte die Zeitungslektüre, auch wenn dafür in Zichenau keine empirischen Daten erhoben wurden. Die Anzahl der Deutschen und damit der potenziellen Leserschaft in Plock stieg von 3.500 (1941) auf 9.500 (1942) und könnte im letzten Kriegsjahr etwa 11.000 betragen haben.⁹⁷ Über die Rezeption der Tageszeitungen in der polnischen Bevölkerung lassen sich nur Vermutungen anstellen.

In den aggressiv bis sentimental gehaltenen Propagandatexten des Deutschen Nachrichtenbüros wurden Tugenden und Rollenbilder verbreitet, die einen wirklichen Nationalsozialisten auszeichnen und zum Nacheifern anspornen sollten. Als Vorbilder wurden etwa die Soldaten und Offiziere der Wehrmacht oder Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft inszeniert.⁹⁸ Im Sinne einer klassenübergreifenden Einheit der „Volksgemeinschaft“ wurden auch Arbeiter und Bauern

⁹⁵ DERS., Kronika otatnich dni okupacji w Płocku, in: Notatki Płockie 7 (1962), 23, S. 22–27, hier S. 22 f.; MIROŁAW KRAJEWSKI, Płock w okresie okupacji 1939–1945, Płock / Włocławek 2001, S. 291.

⁹⁶ CZARNIK, Prasa, S. 135.

⁹⁷ JAN GRABOWSKI, Die antijüdische Politik im Regierungsbezirk Zichenau, in: Der Judenmord in den eingegliederten polnischen Gebieten 1939–1945, hg. v. JACEK ANDRZEJ MŁYNARCZYK / JOCHEN BÖHLER, Osnabrück 2010, S. 99–115; ADAM GOSZCZYCKI, Ludność miasta Płocka w cyfrach, in: Notatki Płockie 7 (1962), 23, S. 35–38, hier S. 35.

⁹⁸ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 65, 79; Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 244, 283; 1942, Nr. 97–99, 131–133; 1943, Nr. 3–5, 9, 11, 15–17, 19, 38, 42, 87–90, 256; 1944, Nr. 153.

porträtiert, denen mit ihrer täglichen Arbeit ein ähnlich wichtiger Beitrag zum Wirtschaftsleben und dem militärischen Kampf bescheinigt wurde, wie Personen in Entscheidungspositionen.⁹⁹ Deutschsein wurde mit Begriffen wie Ehre, Würde und Stolz verbunden.¹⁰⁰ Die Entbehrungen im Kriegsalltag sollten durch den zukünftigen Sieg Deutschlands kompensiert werden.¹⁰¹ Einen Vorgeschmack darauf gab die ununterbrochene Erfolgsspropaganda von der Front,¹⁰² aus der Wirtschaft¹⁰³ und Kultur.¹⁰⁴ Entsprechend war die Schilderung der Verluste der Kriegsgegner besonders drastisch und die eigener Misserfolge verharmlosend.¹⁰⁵ Gleichzeitig wurden Probleme verschwiegen und die Redakteure versuchten die Aufmerksamkeit der Menschen abzulenken und auf andere Dinge zu richten.¹⁰⁶ Natürlich nahm auch der Führerkult breiten Raum in den Zeitungsspalten ein.¹⁰⁷

Eine weitere Aufgabe der Presse war es, das Gefühl von Angst und Bedrohung unter den Lesern zu vergrößern. Zu den ärgsten Feinden Deutschlands wurden die Juden erklärt, aber auch vor den Sowjets¹⁰⁸ und Westalliierten¹⁰⁹ wurde Angst geschürt. Berichte über den unter Stalin herrschenden Terror und die Massenmorde an Zivilisten und Soldaten in der Sowjetunion wechselten sich ab mit Informationen über angebliche Moskauer Reparationsforderungen in Höhe von 135 Milliarden Reichsmark im Falle einer deutschen Kriegsniederlage. Als Hintermänner all dieser Bedrohungen wurden die Juden ausgemacht,¹¹⁰ deren Feindschaft sich aus ihrem vorgeblichen Streben nach der Machtübernahme in allen

⁹⁹ Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 117.

¹⁰⁰ Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 119; 1943, Nr. 106.

¹⁰¹ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 4.

¹⁰² Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 187.

¹⁰³ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 91, 101, 274; 1944, Nr. 147, 151, 153, 157, 171, 175, 195–196, 203.

¹⁰⁴ Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 185; 1942, Nr. 248; 1943, Nr. 296.

¹⁰⁵ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 137.

¹⁰⁶ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 25, 31, 45.

¹⁰⁷ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 59, 93; Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 92; 1943, Nr. 9, 93; 1944, Nr. 25, 178.

¹⁰⁸ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 11; Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 146–147, 155, 158–159, 162, 167, 170–171, 181, 184, 246; 1942, Nr. 268; 1943, Nr. 6; 19, 46, 49.

¹⁰⁹ Plocker Tageblatt 1941, Nr. 67, 93, 122, 174; Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 244, 285; 1942, Nr. 244; 1943, Nr. 18.

¹¹⁰ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 48, 61, 90, 106.

Staaten der Welt und der Beherrschung des Wirtschafts- und Finanzwesens erklärte.¹¹¹ In der äußerlichen und charakterlichen Beschreibung der Juden griff die „Südostpreußische Tageszeitung“ alle bekannten antisemitischen Stereotype auf und stellte die Juden mit Hilfe des von der Zentrale gelieferten Materials als Spekulanten, Parasiten und Kriminelle dar, die Schmutz, Krankheit und das Böse verbreiteten.¹¹² Darüber hinaus wurde die aktuelle Politik der Besatzer im Regierungsbezirk gegenüber der jüdischen Bevölkerung thematisiert, etwa das Leben in den Ghettos, die Zwangsarbeit oder die Verdrängung der Juden aus dem Wirtschaftsleben.¹¹³ Ausgenommen davon war der Massenmord an den Juden, über den kein Wort verloren wurde.

Einen besonderen Platz erhielt in der „Südostpreußischen Tageszeitung“ Polen, über das ebenfalls in Berlin vorbereitete Texte erschienen. In dieser Berichterstattung spiegelte sich die Bedeutung der Zeitung als NSDAP-Organ in einer Region, die nur von einem geringen Prozentsatz Deutscher bewohnt wurde, die wiederum sehr unterschiedliche Erfahrungen mit der einheimischen polnischen Bevölkerung gemacht hatten.¹¹⁴ Dementsprechend sorgfältig war die Themenauswahl in diesem Bereich, da die gedruckten Informationen den Anforderungen der NS-Polenpolitik entsprechen mussten und zugleich das vorhandene Interesse der deutschstämmigen Leser an polnischen Angelegenheiten stillen sollten. Die anti-polnische Propaganda in der „Südostpreußischen Tageszeitung“ erfolgte in zwei Phasen von 1940 bis Anfang 1943 und anschließend bis Januar 1945. In der ersten Phase wurde alles Polnische in ein negatives Licht gerückt, die Polen lächerlich gemacht oder als kulturell und wirtschaftlich rückständig diffamiert.¹¹⁵ Die staatlichen Behörden Polens wurden als bis in höchste Kreise inkompotent,¹¹⁶ die lokalen Selbstverwaltungsgremien als verschuldet¹¹⁷ und der Staat als durch und durch schlecht verwaltet be-

¹¹¹ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 110; 1944, Nr. 157.

¹¹² Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 102.

¹¹³ Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 163; 1943, Nr. 4, 32, 52.

¹¹⁴ Die ersten deutschen Siedler ließen sich Ende des 18. Jahrhunderts in Plock und Umgebung nieder, wo sie bis 1945 nicht isoliert, sondern im Austausch mit ihrer polnischen Umgebung lebten. KRZYSZTOF KŁODAWSKI, Ewangelicy płoccy w latach 1793–1918, in: Dzieje Płocka, Bd. 2: Dzieje miasta w latach 1793–1945, hg. v. MIROSŁAW KRAJEWSKI u. a., Płock 2006, S. 368–424.

¹¹⁵ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 148.

¹¹⁶ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 131.

¹¹⁷ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 41.

schrieben.¹¹⁸ Die primitiven Lebensbedingungen der polnischen Bevölkerung, so der Tenor, wären über die Jahrhunderte unverändert schlecht geblieben.¹¹⁹ Die Polen wurden mit einer Reihe negativer Eigenschaften¹²⁰ wie Faulheit,¹²¹ einem Mangel an Hygiene und Ordnung sowie Leichtsinn charakterisiert.¹²² Außerdem wurden sie als raffinierte Diebe,¹²³ Betrüger,¹²⁴ Vergewaltiger¹²⁵ und gefährliche Verbrecher gezeichnet.¹²⁶

Als Beleg dafür wurden Urteile des Sondergerichts veröffentlicht, in einigen Fällen sogar die Anklageschriften, um die Abscheu der Leser zu wecken.¹²⁷ Um den in den Augen der Zeitungsmacher rassistisch bedingten zivilisatorischen Graben zwischen Polen und Deutschen zu verdeutlichen, wurde die deutsche Bevölkerung im Gegenzug stets als ehrlich, fleißig und ordentlich porträtiert.¹²⁸ Auch die diskriminierenden Anordnungen der Besatzungsbehörden zur Verdrängung der Polen aus dem gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben fanden ihren Platz in der Zeitung.¹²⁹ Die „Südostpreußische Tageszeitung“ wurde auf diese Weise zu einem wichtigen Werkzeug bei der Umsetzung der antipolnischen Besatzungspolitik im Alltag.¹³⁰

¹¹⁸ APW, Zarząd Miasta Płocka, Sign. 615, Bl. 30–40, 42–53.

¹¹⁹ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 32.

¹²⁰ Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 181.

¹²¹ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 11.

¹²² Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 189.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Beispielsweise berichtete das „Plocker Tageblatt“ darüber, wie polnische Arbeiter bei Umbauarbeiten in Plock russische und amerikanische Münzen im Gesamtwert von 50.000 Reichsmark fanden. Sie übergaben ihren Fund nicht den Besatzungsbehörden, sondern verkauften die Münzen an Juden, gaben das Geld teilweise selbst aus und vergruben einen Teil in einem Grab auf dem katholischen Friedhof. Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 64.

¹²⁵ Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 195, 198.

¹²⁶ Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 191.

¹²⁷ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 102.

¹²⁸ Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 256.

¹²⁹ Vgl. beispielsweise die Einschränkung der Bewegungsfreiheit und die Einführung der Polizeistunde: Amtliche Bekanntmachung, 1940, Nr. 3. Zur Einschränkung der wirtschaftlichen Aktivitäten etwa im gastronomischen Bereich: Ebd., Nr. 2; Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 29. Zum kulturellen Bereich: Amtliche Bekanntmachung, 1940, Nr. 80; Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 7.

¹³⁰ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 147; Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 261; 1943, Nr. 102.

Oft bezog sich die „Südostpreußische Tageszeitung“ auf historische Ereignisse, um die vorgebliche Korrumptertheit der polnischen Gesellschaft und aggressive polnische Angriffspläne (etwa auf Danzig im Jahr 1920) zu illustrieren.¹³¹ In dieses Narrativ schrieb sich auch die Darstellung der Behandlung der deutschen Bevölkerung durch die polnischen Behörden nach Ende des Ersten Weltkriegs ein.¹³² In diesem Zusammenhang wurden auch die Monate vor dem deutschen Überfall thematisiert und der polnischen Seite Verbrechen an deutschen Zivilisten vorgeworfen. Um das dabei erlittene Leid wiedergutzumachen, rief die Redaktion der „Südostpreußischen Tageszeitung“ ihre reichs- und volksdeutschen Leser dazu auf, ihnen in der Zeit vom 1. Mai bis zum 19. Dezember 1939 zugefügte Schäden zu melden. Zwischen den Zeilen animierte die Redaktion die Deutschen zu Vergeltung und Rache an den polnischen Bewohnern des Regierungsbezirks.¹³³ Es wurden auch Forderungen an Polen aus der Zeit vor Mai 1939 gestellt und polnische Gerichtsurteile revidiert. Ein Beispiel dafür war ein vom polnischen Appellationsgericht 1933 zurückgewiesenes Verfahren wegen Totschlags, das 1940 wieder aufgenommen wurde. Die beiden Täter, die zwei deutsche Parteimitglieder erschlagen hatten, wurden vom Sondergericht zum Tode verurteilt.¹³⁴

Anfang 1943 änderte sich der Ton des aus Berlin stammenden Pressematerials über Polen in der „Südostpreußischen Tageszeitung“. Angesichts der immer offensichtlicheren militärischen Probleme an der Ostfront schien es angebracht, auch in der polnischen Bevölkerung des Regierungsbezirks um Unterstützung zu werben. Nun erschienen Artikel, die Polen als Opfer der Machtpolitik der europäischen Großmächte und des Verrats der bisherigen Verbündeten beschrieben, die dem Land 1939 die Unterstützung trotz geltender internationaler Abkommen verwehrt hatten.¹³⁵ Die britische Politik wurde sogar als Verrat an Europa im Dienste der Bolschewisten bezeichnet¹³⁶ und Polen als Opfer der sowjetischen Expansionspolitik gegenüber Europa.¹³⁷

¹³¹ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 275.

¹³² Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 29; Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 179.

¹³³ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 6, 11; Amtliche Bekanntmachung, 1940, Nr. 22; APW, Zarząd Miasta Płocka, Sign. 660, Bl. 1; Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 189.

¹³⁴ Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 195.

¹³⁵ Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 20.

¹³⁶ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 55.

¹³⁷ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 40.

Auch die brutale sowjetische Politik gegenüber Polen, die Zerstörung von Kulturdenkmälern und die Säkularisierung des Alltagslebens wurden immer wieder thematisiert.¹³⁸ Neben den Deportationen Tausender Polen ins russische Landesinnere und zur Zwangsarbeit¹³⁹ berichtete die „Südostpreußische Tageszeitung“ auch von rund 350.000 ermordeten Polen im sowjetischen Machtbereich.¹⁴⁰ Die zur Roten Armee zwangsrekrutierten Polen wurden als „Kanonenfutter“ bezeichnet,¹⁴¹ während die in der Sowjetunion aufgestellte polnische 1. Infanteriedivision „Tadeusz Kościuszko“ (*1 Polska Dywizja Piechoty im. Tadeusza Kościuszki*) als fester Bestandteil der Roten Armee präsentiert wurde.¹⁴² Die Befreiung Polens von den Deutschen durch die Sowjets, so die Tageszeitung, würde nicht nur mit dem Preis einer totalen Abhängigkeit von der UdSSR,¹⁴³ sondern auch der Westverschiebung der polnischen Grenzen einhergehen.¹⁴⁴ In diesem Zusammenhang schilderte man die Verhandlungen der polnischen Exilregierung mit Moskau als fruchtlos und aufgrund der Haltung Churchills und Roosevelts gegenüber Stalin als von vornherein aussichtslos.¹⁴⁵ Die Exilregierung wiederum ließ man als opportunistische,¹⁴⁶ chauvinistische und imperialistische Clique¹⁴⁷ und deren weitere Bemühungen als wenig sinnhaft erscheinen.¹⁴⁸ Auch der ungeklärte Tod General Sikorskis war der „Südostpreußischen Tageszeitung“ eine Meldung wert.¹⁴⁹

Die Leser erfuhren zudem von der Gründung des Verbands der Polnischen Patrioten (*Związek Patriotów Polskich*) im Juni 1943 in der Sowjetunion unter der Führung der Kommunistin Wanda Wasilewska¹⁵⁰ und

¹³⁸ Südostpreußische Tageszeitung, 1944, Nr. 195.

¹³⁹ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 273.

¹⁴⁰ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 98, 110. Neuere Forschungen gehen von etwa 500.000 Polen aus, die infolge der sowjetischen Politik in den polnischen Ostgebieten ums Leben kamen: CZESŁAW ŁUCZAK, Szanse i trudności bilansu demograficznego Polski w latach 1939–1945, in: Dzieje Najnowsze 26 (1994), 2, S. 9–14.

¹⁴¹ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 273.

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 55.

¹⁴⁴ Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 105.

¹⁴⁵ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 55, 107.

¹⁴⁶ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 20.

¹⁴⁷ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 92.

¹⁴⁸ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 20, 149, 272, 306.

¹⁴⁹ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 33, 100; 1944, Nr. 205.

¹⁵⁰ Südostpreußische Tageszeitung, 1944, Nr. 24.

später des Polnischen Komitees für die Nationale Befreiung (*Polski Komitet Wyzwolenia Narodowego*), der „sowjetischen Regierungsattrappe“ für Nachkriegs polen. Über all das wurde in der „Südostpreußischen Tageszeitung“ – freilich entsprechend propagandistisch aufbereitet – berichtet.¹⁵¹

Eine wichtige Thematik war ab April 1943 die Aufklärung der sowjetischen Morde an polnischen Offizieren im Wald von Katyn und an anderen Orten im Frühjahr 1940. Die Berichte über die Ermordung der seit Jahren in der Sowjetunion vermissten internierten polnischen Kriegsgefangenen durch den NKWD gaben erstmals eine Antwort über deren Verbleib¹⁵² und sollten den deutschen Lesern zugleich die brutalen Methoden der Sowjets illustrieren.¹⁵³ Die „Südostpreußische Tageszeitung“ berichtete systematisch über die Entdeckung immer neuer Offiziersgräber,¹⁵⁴ oft illustriert mit Fotografien der Hinrichtungsorte,¹⁵⁵ und verwies auf das Schweigen der Alliierten.¹⁵⁶

Als Versuch, die Polen für die deutsche Seite zu gewinnen, kann auch der Umgang der „Südostpreußischen Zeitung“ mit dem Warschauer Aufstand (1944) und im weiteren Sinne mit dem polnischen Untergrund interpretiert werden. Die Aufständischen fielen demnach einem neuerlichen Betrug der Alliierten zum Opfer, indem ihnen die zugesagte Hilfe nie zuteilwurde und auch die Sowjets sie im Stich ließen.¹⁵⁷ Das „Dritte Reich“ hingegen wurde als Befreier Polens präsentiert, der, zunächst in Gestalt des Generalgouvernements, die Unabhängigkeit des Landes von der Sowjetunion erst ermöglichte.

Neben Texten waren bildliche Darstellungen wichtige Übermittlungs kanäle der NS-Propaganda in den Zeitungen. Sie sollten die von den Machthabern gewünschten politischen Inhalte den Lesern – meist Arbeitern, Handwerkern, Händlern oder Beamten – in vereinfachter und zugesetzter Weise nahe bringen.¹⁵⁸ Die häufigste Form der Abbildung in der

¹⁵¹ Südostpreußische Tageszeitung, 1944, Nr. 176.

¹⁵² Südostpreußische Tageszeitung 1943, Nr. 89.

¹⁵³ Als ein mögliches Mordmotiv präsentierte die „Südostpreußische Tageszeitung“ die Habgier der Täter, da bei den Leichen weder Schmuck noch Uhren gefunden worden waren: Südostpreußische Tageszeitung, 1944, Nr. 92, 96, 98, 103.

¹⁵⁴ Südostpreußische Tageszeitung, 1944, Nr. 103.

¹⁵⁵ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 90–93.

¹⁵⁶ Südostpreußische Tageszeitung, 1943, Nr. 92, 95, 103; 1944, Nr. 109, 195.

¹⁵⁷ Südostpreußische Tageszeitung, 1944, Nr. 180, 189, 194, 197 f.

¹⁵⁸ WALERY PISAREK, Analiza zawartości prasy, Kraków 1983, S. 8 f.; TRZYNADŁOWSKI, Edytorstwo, S. 105; Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 7.

„Südostpreußischen Tageszeitung“ war die Fotografie, um die Glaubwürdigkeit und Authentizität des geschriebenen Wortes zu erhöhen¹⁵⁹ und einen dokumentarischen Charakter zu verleihen.¹⁶⁰ Die Aufnahmen stammten von Agenturen wie Weltbild-Wagenborg, Scherl-Bilderdienst oder Presse-Hoffmann Multiplet.¹⁶¹ Ebenfalls als Ergänzung zum Text fungierten Landkarten, die vor allem die deutschen Gebietsgewinne und militärischen Erfolge veranschaulichten.¹⁶²

Die im „Plocker Tageblatt“ bzw. in der „Südostpreußischen Tageszeitung“ abgebildeten, aus Berlin stammenden Karikaturen folgten hingegen einer anderer Logik. Die ebenso krasse wie bösartige Überzeichnung von Aussehen und Verhalten der Figuren sollte den Betrachter zum Lachen bringen, in erster Linie aber Abscheu hervorrufen. Meist wurde die beabsichtigte Interpretation in einem satirisch gehaltenen Begleittext noch einmal wiederholt. Gemeinsam ist den Karikaturen und Witzbildern, dass sie vorrangig die Feinde des „Dritten Reichs“ in ein unvorteilhaftes Licht rücken. Meist waren hochrangige ausländische Politiker wie Roosevelt, Churchill oder Stalin Ziel des Spotts und damit Teil der Kriegspropaganda wurde. Deutsche wurden nie karikiert, was die Makellosigkeit ihres Vorgehens unterstreichen sollte.

Fazit

Die deutschsprachigen Tageszeitungen „Plocker Tageblatt“ und „Südostpreußische Tageszeitung“, die von den ostpreußischen Behörden für die

¹⁵⁹ Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 247, 287; 1942, Nr. 248; 1944, Nr. 256.

¹⁶⁰ Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 25.

¹⁶¹ In den erhaltenen Exemplaren der Tageszeitungen wurde die Berichterstattung von lediglich zwei lokalen Ereignissen mit Fotomaterial ergänzt. Es handelt sich um die Ankunft der litauendeutschen Umsiedler auf dem Plocker Marktplatz im April 1941 sowie den Besuch von Gauleiter Koch und Robert Ley im Juli 1942. Außerdem wurden Landschaftsbilder und die Arbeit der Druckerei fotografisch festgehalten. Der Autor der Fotografien von 1941 ist Stadtinspektor Kurt H. F. Priebe, die Aufnahmen von 1942 stammen von Herbert R. Langkopf, dem Inhaber der Fotografiegeschäfts in der Burgstraße 1; Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 29, 39; Südostpreußische Tageszeitung, 1941, Nr. 171 f.; 1942, Nr. 125, 138, 170. Die geringe Anzahl von Abbildungen aus dem lokalen Umfeld ist möglicherweise um Teil mit dem Fotografierverbot zu erklären, das am 10. April 1942 für alle wichtigen Anlagen und Grundstücke eingeführt wurde. Entscheidender erscheint jedoch das Fehlen einer entsprechenden technischen Ausstattung: Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 136.

¹⁶² Plocker Tageblatt, 1941, Nr. 25 f.; Südostpreußische Tageszeitung, 1942, Nr. 143, 150, 283.

südwestlichen Kreise des Regierungsbezirks Zichenau herausgegeben wurden, waren ein Teil des gleichgeschalteten Pressemarkts im nationalsozialistischen Deutschland. Der Pressesektor war eine wichtige Säule des vom ostpreußischen Gauleiter gelenkten Besatzungssystems im Regierungsbezirk und Teil des in der Erich-Koch-Stiftung zusammengefassten Wirtschaftsimperiums. Gestützt auf die Vorgaben und das Pressematerial des Deutschen Nachrichtenbüros in Berlin, fungierten die Plocker Tageszeitungen als Propagandakanal für die nationalsozialistischen Ideen zur Beeinflussung ihrer Leserschaft. Die Redakteure passten die Zeitungs-inhalte den jeweiligen aktuellen Bedürfnissen des Herausgebers, der NSDAP, an. Unterstützt durch Bildmaterial, wurde die Propaganda nach strategischen Gesichtspunkten vorbereitet. Auf diese Weise wurden Interpretationen für Ereignisse geliefert und die wirtschaftliche, gesellschaftliche und militärische Lage erläutert. Ziel war nicht die Aufklärung von Zusammenhängen und Hintergründen, sondern die unkritische Übernahme der Inhalte durch die Leser und deren Indoktrinierung im Sinne des Nationalsozialismus.¹⁶³ Die deutsche Presse in Plock funktionierte bis zum letzten Tag der Besatzung nahezu reibungslos.

Aus dem Polnischen übertragen von Christhardt Henschel

¹⁶³ EWA CYTOWSKA, Szkice z dziejów prasy pod okupacją niemiecką 1939–1945, Warszawa 1986, S. 8.